



00
ka



Der
Angenehme und Unangenehme Brief/
 Welchen/
 Als Der
 Wohl- Ehrwürdige / Großachtbare und
 Wohlgelahrte Herr

JEREMIAS
Schüße/

Treusleißiger Seel-Sorger und Wol- Verdienter Predi-
 ger der Christl. Gemeine zu S. Johannis in
 Wernigerode/

Den 26. Febr. des 1709ten Jahres in gesegneten Al-
 ter entschlaffen/

Und den 5. Martii bey Goldreicher Versammlung
 in sein Ruhe-Kammerlein beygesetzt wurde/

Aus Keindlich-gebührender Schuldigkeit gegen seinem Seligst- Verstorbenen
 Herrn Groß- Vater in Abwesenheit auf der Weltberühmten Uni-
 versität Jena vorstellen wolte

Desen betrüb't-nachgelassener Enckel

Stattus Fridericus Schüße/

SS. Theologie Studiosus.

J E N A
 Gedruckt mit Golmerischen Schrifften.

AK

Ze M. Rind.



Wenn sonst durch Hurtigkeit der wohl-geübten
Sinnen
Das werthe Alterthum / die kluge Väter-
Schaar/
In allen ihren Fleiß und weislichen Beginnen
Zum hochbeliebten Dienst der Nach-Welt
embsig war;

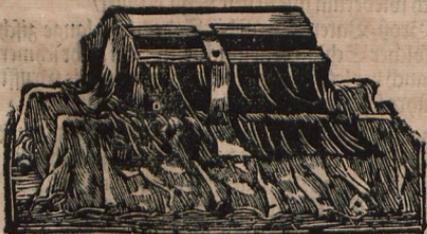
So war ihr kluger Wiß darinnen auch geflossen /
Wie man ein stumm Gespräch doch gleichsam halten könt/
Um eines andern Herz / Sinn / Glück und Stand zu wissen/
Wenn die Abwesenheit hätt zwenyer Herz getrennt.
Und dieses pflegte Sie / wie billig ist zu nennen:

Den Boten des Gemüths / weil man auf diese Art
(Ich meine einen Brieff /) in Absenn könt erkennen
Des Freundes treuen Muth und leichte Glückes-Farth.
Dies wohl bedachte Stück der längst-versenckten Alten /
Ist auch durch den Gebrauch auf unsre Zeit gebracht/
So / daß ein Pythias durch Schrifften kan erhalten;
Wie Damon sey gesinnt und was derselbe macht.
Jedoch was sage ich von treu-verbundnen Seelen
Die nur verknüpft hat der Liebe Redlichkeit?
Weil ja insonderheit durch briefliches Empfehlen
Derselben Freunde Brust vor andern wird erfreut/
Die die Natur verknüpft in süßer Pflicht zu leben/
Und deren theurer Nahm wohl Sohn und Vater heißt/
Denn diese werden stets in Freud und Furchten schweben/
Da ein entfernter Ort sie von einander reißt.
Daher des Sohnes Geist sich einst wird höchst erquicken/
Wenn Ihm / als der entfernt / von treuer Vater-Hand
Ein Blätgen wird geschendct / worauff Er kan erblicken
Desselben frohes Wohl- und Glück-belebten Stand.

Es hat dergleichen mich vor kurzen auch betroffen/
 Wovon ich nach Gebühr ist wen' ges Wort gemacht/
 Da mir zu Saal-Athen nach vielen Wunsch und Hoffen
 Des Vaters werthe Schrift in Brieffe wurd gebracht;
 Wie ich nun müßte seyn daselbst erfreuet worden/
 Als mich die Vater-Lieb durch diesen Brieff geküßt/
 Das wird für mich bejahn der Werth-Gelehrte Orden/
 Als welcher überhaupt auch hat Athen begrüßt.
 So lieb und so gewünscht mir aber ist gewesen
 Des Vaters werthe Hand und dessen Schrift zusehn/
 So traurig muß ich auch die schlechte Zeitung lesen
 Was mit den Schützen-Stamm/ ach leyder! sey geschehn;
 Wie nemlich dieser ganz zu Boden sey gefallen/
 Da Jhn vorher ein Fall die Zweige hart verlest/
 Und müste dessen Haus ist Trauer-Lieder schallen/
 Weil es durch diesen Fall in trübes Leyd gesetzt.
 O schlechte Post! die mir die alten Wehen reget!
 O Stoß! der mir anitz die alte Wund' aufreißt!
 Raum ist der Mutter-Stamm in kühlen Sand gelegt/
 So hör ich wie der Tod des Vaters-Stamm zerschmeißt:
 Ich gehe leyder! noch mit schwarzen Flor umhüllet/
 Da der Groß-Mutter Todt mir noch die Augen wischt/
 Nun werd' ich wiederum mit neuen Leyd erfüllet/
 Da in Groß-Vaters Brust die Todes-Schlange zischt.
 Ach! solt' ein solcher Schlag dem schießtern Sinn nicht schmerzen/
 Wenn auch der letzte Stamm muß sincken in die Gruft?
 Ach ja ich spühre schon mit den beklemmten Herzen/
 Daß mein entfernter Geist ein banges Ach nachrußt.
 O mehr als liebster Stamm! ist's dann so bald geschehen?
 Hat man gar keinen Rath gewußt vor diesen Rieß?
 Hab ich zum Abschied dich damahls zu lest gesehen/
 Als mir der Obern-Rath von Dir zu gehen hieß?
 Ach wär mir nur vergönnt noch einmahl anzublicken
 Dein Haupt/ Groß-Vater/ hier in dieser Sterblichkeit/
 So möchte sich vielleicht mein Herz hierin noch schicken/
 Wenns ja solt seyn/ was bringt der strenge Lauff der Zeit!
 Jedoch mein Wünschen ist nunmehr der Luft gegeben/
 Bey dir hilfft ferner nichts/ bey dir ist alles aus/
 Du hast nicht mehr gewolt in dieser Welt zu leben/
 Drum wird zur Wohnung dir ein kaltes Erden-Haus.

Indeß

Indes muß ich den Spruch des hohen Gottes hören/
Den Er mir in mein Ohr als einen Christen sagt/
Indem ich dessen Rath nicht darff durch Klagen stören/
Drum mag's denn immer seyn was GOTT und Dir behagt.
Ich gebe meinen Gram in GOTTES Vater-Willen/
Und sage: Was GOTT thut ist alles wohl gethan!
Ich muß nur bey mir selbst das herbe Seuffzen stillen/
Weil mich an meinen Ort doch niemand trösten kan.
Nur steigt aus meiner Brust zu Gottes heiligen Höhen
Noch dieser Seuffzer auf bey diesen Trauer-Fall/
Wodurch mein reiner Geist will durch die Wolcken gehen/
Zum Seraphinen-Chor zum Süßnen Himmels-Saal:
GOTT/Herrscher/Zebaoth/und Vater alles Guten/
Laß unser Schützen-Haus forchhin erfreuet seyn/
Und schend uns ingesammt vor bittere Vermuths-Flu-
then
Den süßen Nectar-Zrand/ den süßen Gnaden-
Wein!



78 M. 404

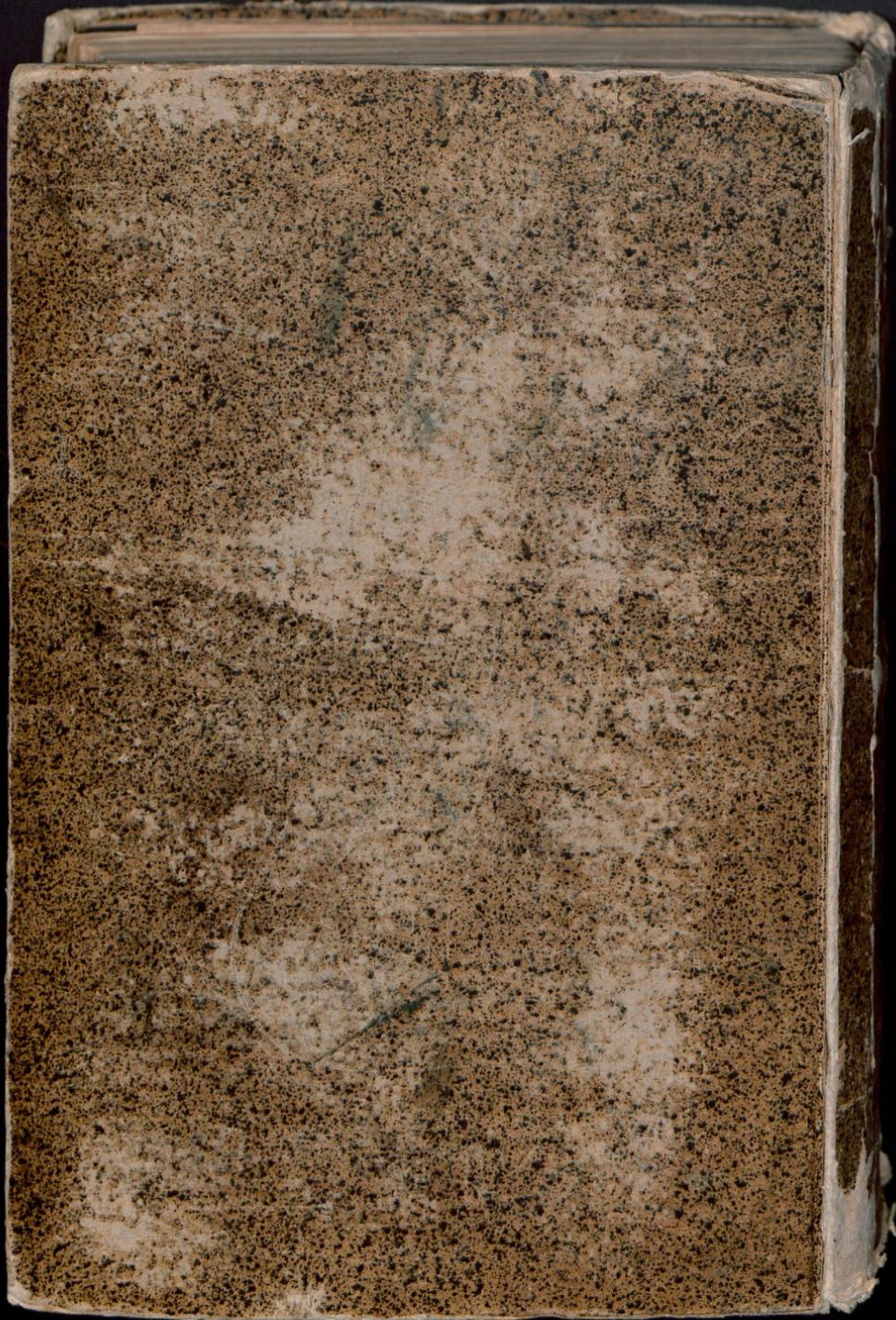
ULB Halle 3
002 188 724



TA-70L

V. 17 22





Der
Angenehme und Unangenehme Brief/

Welchen/
Als Der

Wohl- Ehrwürdige / Großachtbare und
Wohlgelahrte Herr

JEREMIAS

Schütze/

Ereusfleißiger Seel-Sorger und Wol- Verdienter Predi-
ger der Christl. Gemeine zu S. Johannis in
Bernigerode/

Den 26. Febr. des ißtauffenden 1709ten Jahres in gesegneten Al-
ter entschlaffen/

Und den 5. Martii bey Volkreicher Versammlung
in sein Ruhe-Kämmerlein bergesetzet wurde/

Aus Kündlich-gebührender Schuldigkeit gegen seinem Seligst- Verstorbenen
Herrn Groß- Vater in Abwesenheit auf der Weltberühmten Uni-
versität Jena vorstellen wolte

Dessen betrübt- nachgelassener Enckel
Statius Fridericus Schütze/

SS. Theologie Studiosus.

J E N A/
Bedruckt mit Colnerischen Schriften.



Farbkarte #13

B.I.G.

Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black

